



Seit den letzten Monaten ist die Frage "Was ist eine "gute Wirtschaft" akut. Im Gang ist ein Wettbewerb der Ideen. Explizit werden neue Modelle für das Wirtschaften als Antwort auf die Krise gefordert. In diesem Bulletin fassen wir einen Ansatz zusammen, der auf Beobachtungen basiert und zugleich auf eine neue Theorie hin zielt.

1. Krise und Polarisierung

Die Weltereignisse zeigen, wie sich die Krise im Wirtschaftsfeld ähnlich, aber auch unterschiedlich auf die Antworten und Strategien auswirkt. In den USA stehen sich zwei radikale Positionen, die staatsorientierte Haltung gegenüber der republikanischen Position des liberalen Neubeginns gegenüber. In der EU driften Lager und Länder auseinander, was die gute Wirtschaft bedeutet, ob eine solche über alle Grenzen hinweg überhaupt hergestellt werden kann oder soll. In Griechenland werden die institutionelle Seite, Rolle der Mittelstandsbetriebe, Ökonomie der Selbsthilfe, positive Seiten tradierter Wirtschaftsformen sichtbar und neu gewertet. Der Süden tickt anders als der Norden; in Mitteleuropa tanzt Ungarn aus der Reihe. Herrscht bei den Mittel- und Oberschichten der reichen Länder Pessimismus, ist man in den BRICS, Schwellenländern, und in der Peripherie optimistischer: der Kapitalismus kann hier sogar noch Hoffnungsträger sein. – Ideologische Scheidungen sind in Wirtschaftsfragen deutlicher als vor den Krisen seit 2007 und differenzierte regionale Antworten aus den verschiedenen Kulturen werden in der nächsten Zeit wichtiger werden¹.

Eine Frage ist im Mittelpunkt: Wie viel „Hobbes“ (Kontrollmacht) ist notwendig und wie viel „Smith“ (freier Wettbewerb) garantieren die „gute“ Wirtschaft? Zunächst stellt sich die eine Frage:

2.) Was ist eine „gute“ Wirtschaft – was bedeutet gut?

Hört man in die Debatten hinein, taucht meist zuerst die Formel gut = effizient auf. Allerdings gibt es – was auch Ökonomen zugeben – unzählige Arten von gut und schlecht. In dieser Vielfalt kann man fünf Gefäße (Frames) erkennen, in denen sich dieses Gut entwickelt. Die Wirtschaft






¹ Siehe dazu z.B. die „Vier Szenarien für Asien 2060“ (Foundation for the Future, <http://www.futurefoundation.org>).

schaftt in jedem dieser Gefäße bestimmte Mehrwerte für die Gesellschaft:

- **Zivilgesellschaftlicher Mehrwert:** Die Entfaltung der zivilen Werte – der Zivilgesellschaft ist das Ziel. Das Wirtschaften entwickelt die menschlichen Fähigkeiten zur Selbstverwirklichung und Entwicklung der Gesellschaft als universeller Ordnung. Das Gesellschaftsmodell dieses Ansatzes ist die Richtschnur – es entspricht den Komponenten des Gesellschaftsbildes, das unter dem Namen Zivile Welt zusammengefasst ist. (siehe Figur 1)
- **Utilitärer Mehrwert:** Die „gute“ Gesellschaft ist jene, welche den Nutzen – verstanden als Wohlstand, Gewinn, Wachstum, Profit und Leistung – wirksam fördert, mehrt und über das Markt- und Austauschprinzip universell und effizient ausdehnt. Es steht in engem Zusammenhang mit den Komponenten des Gesellschaftsbildes, das unter Eine Welt zusammengefasst ist.
- **Mehrwert durch Ordnung:** Die gute Gesellschaft weist eine Wirtschaft auf, die sich mit herkömmlichen oder neu entstehenden Ordnungen, Institutionen, Gruppen und Schichten nicht nur verträgt, sondern für diese zur Basis wird, sie stärkt und durchsetzt. Dazu benötigt sie Kontroll- und Machtinstrumente: sie ist dem Gesellschaftsmodell Beherrschte Welt zuzuweisen, das auch die territorialen Grenzen dieser Hierarchien und Kontrolle wahrt.
- **Mehrwert durch Kohäsion:** Die gute Gesellschaft benötigt eine Wirtschaft, die kommunitär orientiert ist, das heisst das Wirtschaften in der Gesellschaft stets an die Menschen und Gruppen anbindet, die sich dank dieser Wirtschaftsweise als Gemeinschaften, solidarisch, organisieren und verhalten. Diese integrierende Funktion der Wirtschaft steht im Umfeld des Gesellschaftsbildes Verhandelte Welt.
- **Mehrwert durch Identität:** Die gute Gesellschaft verträgt sich nicht mit einer Wirtschaft, welche die Besonderheiten, tradierte Identität und die Integrität der Grenzen und Autonomien gering achtet stört oder opfert. Das Wirtschaften ist ein Instrument, um die Intaktheit des eigenen Territoriums zu wahren, ja zu fördern und im Extremfall zu verteidigen (zu erobern). Diese Funktionen der Wirtschaft stehen im Umfeld des Gesellschaftsbildes Eigene Welt.

Was ist eine gute Wirtschaft? Themen Bulletin
World_Drives Association, Januar 2012

Figur 1 Übersicht über die fünf Strömungen von Entwicklung und die Kerneigenschaften deren Zeit-, Menschen-, Gesellschafts-, Staats- und Raumbildern

	 Zivile Welt	 Eine Welt	 Beherrschte Welt	 Verhandelte Welt	 Eigene Welt
Zeit/ Geschichts- bild	Entwicklung im Blick auf universelle Werte	Diffusion von Nutzen, Profit und Wohlstand – weltweit	Macht als Anspruch auf Zeit, Epochen, Perioden	Entwicklung durch Kommunikation, Interaktion, Verständigung	Zeit und Geschichte als Kampf für Kontinuität der Geschichtskörper
Individuum/ Menschenbild	Homo agens: Mensch „as realizer of his capacities“	Homo possessivus: Man „as consumer of utilities“	Homo lupus: Mensch als antagonistisches Wesen	Homo dialogicus: Mensch als auf Verständigung ausgerichtetes Wesen	Homo organicus: Individuum als Mitglied einer gegebenen sozialen Gemeinschaft
Gesellschaft/ Gesellschafts- bild	Gesellschaft als Teilnahme, Austausch, Wertschöpfung	Gesellschaft als Aggregat freier, unabhängiger Individuen	Gesellschaft als autoritäre Ordnung	Gesellschaft als Gewebe von Kommunikation im Kleinen	Gesellschaft als unteilbarer Organismus
Staat/ Staatsbild	Offener Staat mit (erzieherischer) Leitfunktion	Schwacher, subsidiärer flexibler Staat	Starker direkter Staat	Schwacher Staat offen und öffentlich orientiert	Starker patrimonialer Staat und Autorität
Natur/ Raumbild	Natur, Umwelt als Gut mit Eigenrecht und Spiegel von Zivilisation	Natur als Nutzungs- und Tauschgut	Natur und Territorium als Herrschaftsraum mit Grenzen	Natur und Raum als Sinn- und Kommunikationszusammenhang	Natur und Raum als sankrosankte, unteilbare Eigensphäre

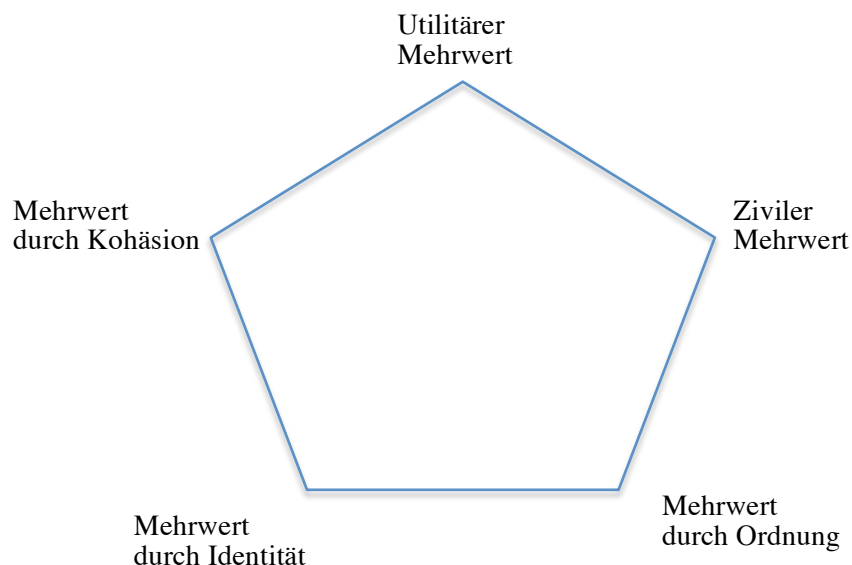
Die aktuelle Debatte reduziert sich häufig auf die Frage, wie viel Staat und Kontrolle gegenüber wie viel Wirtschaft und Freiheit die beste Praxis ist, um den utilitären Mehrwert, die Eine Welt, aufrecht erhalten oder steigern zu können. Dabei geht verloren, dass in der guten Gesellschaft fünf Mehrwerte im Spiele sind. Die Wirtschaft wird aus ihrem Umfeld, in dem sie wirkt, nämlich in den Gefässen und deren Bildern, Haltungen und Werten ausgegrenzt. Sie wird zu einem Skelett, einem formalen Konstrukt, das sich nur selber zudient – und gerne alles weitere in die Unterwelt der sogenannten Externalitäten verschiebt. So ist die dominierende Wirtschaftswissenschaft eine reduzierte, eindimensionale Wissenschaft, geworden. Ihr Glanz ist zwar durch die Krisen entblättert worden, dennoch und trotz den Misserfolgen behält sie ihren Kathederplatz und man weiss von keinem einzigen Rücktritt eines Platzhalters. Zurücktreten mussten bisher in erster Linie Chefs grosser Bank- und Wirtschaftsunternehmen.

Was ist eine gute Wirtschaft? Themen Bulletin
World_Drives Association, Januar 2012

Die Konsequenzen sind verheerend: Es wird suggeriert, dass der utilitäre Mehrwert und die Effizienz der Wirtschaft vom Nord- bis zum Südkap, von Asien nach Europa, in die USA und nach Lateinamerika den alleinigen Orientierungswert für die „gute“ Wirtschaft darstellt. Dies ist nicht nur ein verzerrtes Bild der Situation, das man korrigieren kann, sondern es ist grundfalsch.

Je nach Land, Region oder Lage im Stadt-Landgefälle variiert dieser Mehrwert sogar zwischen den Teilbildern: Mag z.B. in Afrika das Handy Menschen zu entzücken, ein „consumer“ zu sein, lebt man im Alltag in kleinen Kreisen von Gemeinschaft, die weit von der „Einen Welt“ entfernt ist und meist in der „Eigenen Welt“ stattfindet. Der Mehrwert durch Kohäsion ist für das Wirtschaften grosser Teile der Welt bedeutend wichtiger als die Effizienz der „Einen Welt“.

Figur 2 Die „gute“ Wirtschaft entwickelt sich im Fünfeck von Mehrwertbildung für die Gesellschaft



Die gute Wirtschaft ist in südlichen Ländern der Beitrag zur Kohäsion von Verwandtschaft und lokalen Gesellschaften². Die Korruption in vielen Ländern ist das Nachwirken des Prinzips „Der Gabe“ (Mauss), ein Mehrwert, der die Kohäsion in Ländern garantiert, die den Ordnungseffekt der Wirtschaft noch kaum kennen, die z.B. noch auf

² vgl. Aristos Doxiadis, Griechische Wirtschaft, Lettre International, Nr. 94 und Antonis Liakos, Griechenland und Europa. Lettre International, Nr. 95.

Was ist eine gute Wirtschaft? Themen Bulletin
World_Drives Association, Januar 2012

informalen Netzen beruht³. Eine Gesetzmässigkeit lässt sich z.B. darin erkennen, dass mit sinkendem utilitärem Wert jener der Identität anwächst: Man will eine Wirtschaft, die diese stützt und zieht sich aus der globalen Arena zurück“. Die wirtschaftliche Ordnung wird jenen übertragen, welche diese Identität abstützen als politische Ordnung, Hierarchie und Kontrollmacht – ein markantes Fallbeispiel liefern die Ereignissequenzen von Ungarn. In den EU-Ländern hat sich durch den sinkenden utilitären Mehrwert die Bedeutung der sozialen Kämpfe (2011) deutlich gesteigert, besonders im Süden, aber auch in Grossbritannien und in je eigener Form in den US. Die distributive Gerechtigkeit wird zum zentralen Mehrwert im Sinn der zivilen Gesellschaft, den die Wirtschaft zu erbringen hat.

Nationale oder regionale Wirtschaften lassen sich in diesem Fünfeck der gesellschaftlichen Wertschöpfung empirisch bestimmen: In der Mitte liegen optimierte Fallbeispiele, z.B. die Schweiz, ein Land, das die Wirtschaft relativ optimal auf Kohäsion, zivile Werte und zugleich auf eine hohe utilitäre Nutzeneffizienz und Identität ausrichtet. Der Mehrwert für Ordnung ist eher bescheiden, wie allgemein bei Ländern, die nicht zu den grossen internationalen Spielern im Machtgefüge zählen. Länder mit Ökonomien, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Macht und Wahrung der Identität ausgerichtet sind, finden sich in Führungsmächten, z.B. auch in den US, die national in die transnationalen Kriege eingebunden sind (Irak, Afghanistan, Pakistan). Die neuerliche „Ein-Krieg-Strategie“ der USA ist der Versuch, dieser Störung der utilitären Wirtschaft zu entgehen. China ist das interessante Muster, auf drei Klaviaturen zu spielen: utilitärer, ordnungs- und identitätsorientierter Mehrwert.

3.) Wieviel Staat – wieviel Kapitalismus?

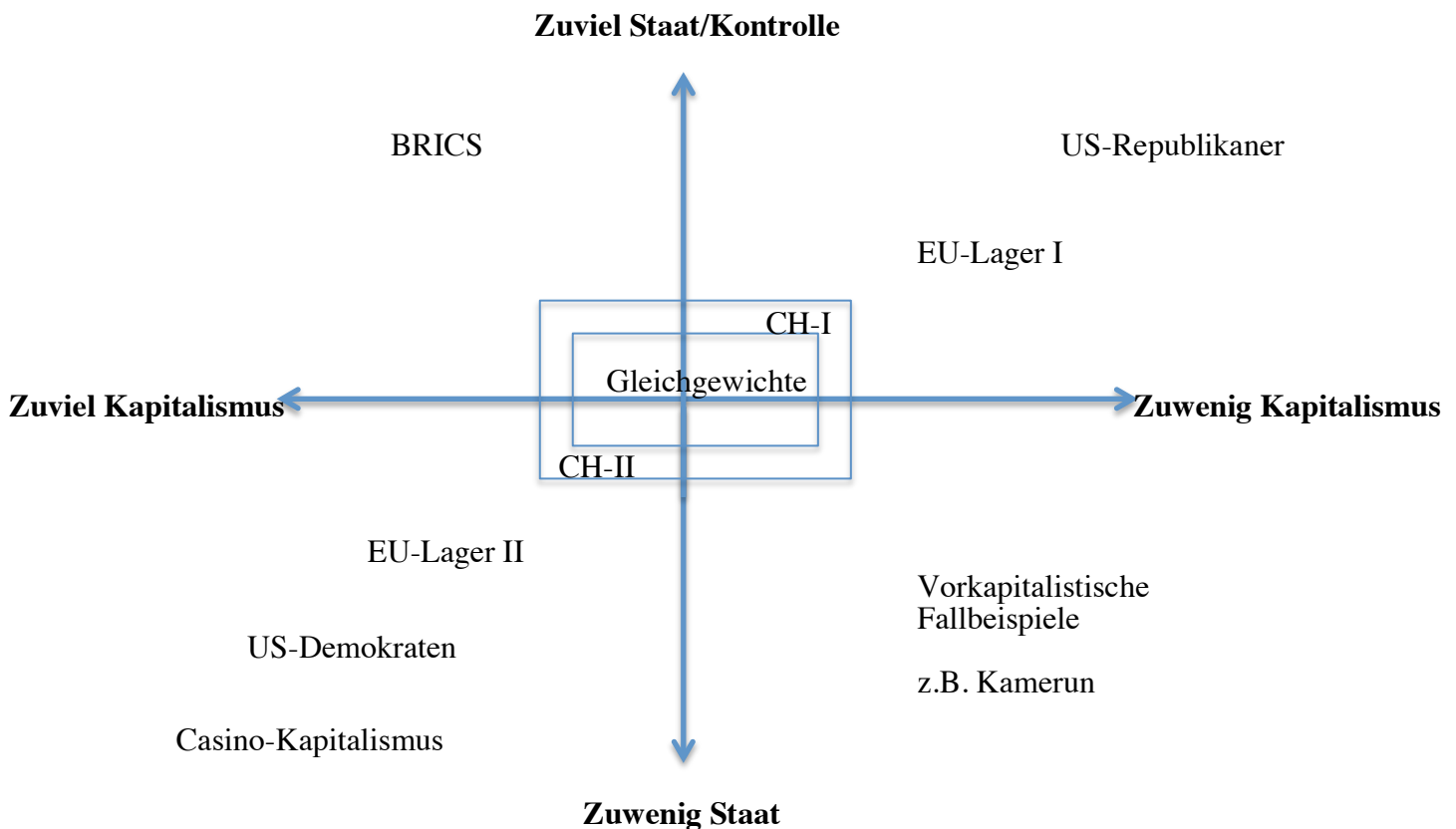
Der Streit, um wie viel Staat und wie viel Kapitalismus es in den diversen Ländern und Orten geht, ist abhängig, was die „gute“ Wirtschaft bedeutet, welche Mehrwerte die wichtige Rolle oder eher eine untergeordnete Rolle spielen. In der letzten Zeit ist weltweit die Frage in vier Feldern akut geworden:

Es gibt das Feld zu wenig Kapitalismus, zu wenig Staat: Hier finden wir Fallbeispiele z.B. in der dritten Welt und zum Teil in neuen Staaten Osteuropas, wo die Wirtschaft noch vorkapitalistisch oder „sozialismus-ähnlich“ wirkt und sich der Staat als ordnende Kraft wenig durchgesetzt hat; ein Beispiel ist der Kamerun, wo

³ Marcel Hénaff, Die pervertierte Gabe, Zu einer Anthropologie der Korruption, Lettre International, Nr. 93.

lokale Märkte die Überlebensressource sind, zugleich der Staat gegenüber anderen Playern relativ schwach ist (Feld unten rechts). Das Feld zu viel Kapitalismus und zu viel Staat ist besetzt durch die BRICS, das heisst Länder mit einem bereits starken Kapitalismus – in bestimmten Sektoren! – und zugleich mit einem starken Staat⁴ (Feld oben links).

Figur 3 Wie viel Staat und wie viel Kapitalismus:
Lagerbildungen und Positionen im Überblick



Das Feld zu viel Kapitalismus und zu wenig Staat ist in der Ereignisfolge Wahlkampf der USA sehr eindrücklich: Die demokratische Strategie (Obama) liegt in diesem Feld, während die republikanische Position ins gegenteilige Feld zielt: zu viel Staat und zu wenig Kapitalismus. In abgeschwächter Form ist diese Polarisierung in der EU zu beobachten: im Ruf nach mehr Kontrolle und Koordination (Steuerunion – Deutschland) und nach Rückkehr zu mehr Deregulation (in südlichen Mitgliedstaaten). Diese Teilung zeigt sich auch in der Schweiz. Dabei fällt ins

⁴ The rise of state capitalism, The emerging world's new model, The Economist, January 2012, 11-12.

Was ist eine gute Wirtschaft? Themen Bulletin
World_Drives Association, Januar 2012

Gewicht, dass die Schweiz im Fünfeck ein relativ gutes Gleichgewicht erreichen und wahren konnte – und möglicherweise gerade deshalb die Richtung Effizienz und utilitäre Werte halten oder ausbauen konnte.

Siehe:

[World_Observatory](#)

[Weltgesellschaft-Augenschein, Figuren, Spiele: das Buch führt – auch interessierte Laien – in die Themen ein.](#)

Quelle

Die thematischen Bulletins konzentrierten sich auf aktuelle relevante Themen, die sich aus der Beobachtung der Ereignisse ergeben. Das Januar Bulletin 2012 widmet sich der Frage "Was ist eine gute Wirtschaft".

Das Weltobservatorium ist ein Versuch, die globale Gesellschaft im Fluss der Ereignisse zu verstehen. Es handelt sich um ein "work-in-progress" Projekt, das die Voraussicht möglicher Entwicklungen fördert. Das Erfassen der täglichen Ereignisse liefert das empirische Material. Das monatliche Bulletin der Trends enthält die "Psycho-Karte" der Weltgesellschaft, die auch auf ihre mentale Karte verweist. Während die Psycho-Karte aus qualitativen Deutungen des monatlichen Ereignisflusses verfasst wird, beruht die mentale Karte auch auf Methoden der Inhaltsanalyse der Ereignisse. Die Ereignisse sind dokumentiert im täglichen Nachrichtenstrom der BBC world news (zugänglich auf der Website).

Kontakt

Prof. Dr. Hans-Peter Meier-Dallach
cultur prospectiv / World Drives Association
Muehlebachstrasse 35

CH-8008 Zuerich

<http://www.culturprospectiv.ch>

hp@culturprospectiv.ch

+41 79 744 28 92 (mobile)

+41 44 2606901 (office)

Skype meier-hp